Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 18 (1966)
Heft: 26

Artikel: Film-Explosion in Indien
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-963143

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Film-Explosion in Indien

FH. Der protestantische Filmverband hofft bald einmal einen indischen Film zeigen zu können, der schon lange bestellt ist — in Asien muss man sich mit Geduld wappnen —, und der neben andern Gesichtspunkten ein Bild indischer Mentalität sowie den Versuch widerspiegelt, einen erzieherischen Einfluss auf die Massen auszuüben.

Und welche Massen! Ein einigermassen brauchbarer Film kann in Indien jetzt auf eine Besucherzahl von mindestens 100 Millionen Menschen rechnen. Was für Einfluss-Möglichkeiten in einen unterentwickelten Land! Welche Möglichkeiten aber auch für die Filmindustrie! Und die hat dies in Indien schnell begriffen. Die ungeheure Volkstümlichkeit, welche der Film nun geniesst, hat dazu geführt, dass Indien das zweitgrösste Produktionsland für Filme direkt hinter den Vereinigten Staaten geworden ist. Deshalb spricht man von einer eigentlichen Explosion.

Eine solche Massenverbreitung des Films stempelt diesen selbstverständlich auch zu einem wichtigen Barometer für das gesamte Denken und Fühlen des Volkes. Aus einem amerikanischen Filmbericht von Faye Levine lässt sich ein anschauliches Bild in dieser Richtung gewinnen. Die Bedeutung des Films in unterentwickelten Ländern ist sehr gross, was man sich bei uns gut merken sollte. In raschem Tempo wirft ein kleiner Kreis von Produzenten und Regisseuren mit einer Anzahl selbstbewusster Schauspieler Filme unter die Menge von einer Art, die man «Formel-Filme» nennen könnte. Sie füllen die unzähligen, neuentstandenen Kinos im ganzen Land. Die Massen, die in einen neuen Hindu-Film zu strömen pflegen, sind so gross, dass sich ein starker Schwarzmarkt mit Eintrittsbilletten entwickeln konnte. Die Polizei erschoss kürzlich in einem Tumult, der um einen unerlaubten Kino-Billetverkauf entstanden war, zwei Studenten. Es ist allerdings zu beachten, dass selbst in Grosstädten von über 200 000 Einwohnern das Kino die einzige Form öffentlicher Erholung darstellt. Das Programm wechselt dabei jede Woche, wobei ausländische Filme, — vorwiegend, aber nicht ausschliesslich amerikanische, — an Sonntag-Vormittagen gespielt werden.

Alle Filme sind von einer dem westlichen Menschen eintönig erscheinenden Musik begleitet, die auch separat Tag und Nacht als «Film-songs» im Radio ertönt, auf Platten zu Millionen verkauft wird, und die «eingeweihten» Inder in Begeisterung versetzt, besonders an religiösen Feiertagen.

Zwei Arten von Filmen lassen sich in Indien unterscheiden: die religiösen und die romantischen. Die ersten ähneln amerikanischen Schau-Filmen wie etwa «die 10 Gebote», «Der Rock» oder «Ben Hur». Es erscheint darin vielleicht ein rosenwangiger Gott, der die unglaublichsten Wunder vollbringt. Diese Filme werden vorwiegend von der älteren Generation besucht und stärken die Traditionen der indischen Gesellschaft. Die romantischen Filme aber, die im Laufe der letzten zwanzig Jahre immer stärker zugenommen haben, sind kräftige Werkzeuge für die Verwestlichung Indiens. Sie werden von Knaben und Männern, die 95 Prozent der Kino-Besucherschaft ausmachen, bevorzugt. Sie sind immer farbig, dauern drei Jahre oder mehr, sind nicht selten episch, indem sie die Geschichte des Helden von seiner Geburt an erzählen, und weisen oft patriotische Züge auf: Szenen aus dem Krieg mit Pakistan, Flitterwochen in dem umstrittenen Kaschmir usw. Gewöhnlich trifft aber ein Knabe zufällig mit einem Mädchen zusammen. Die Eltern verbieten in der Folge die Ehe wegen Ungleichheit der Kasten oder der Intrigen eines Bösewichts. Der junge Mann erweist sich dann als Held oder als von vornehmer Abstammung, sodass alle Hindernisse dahinfallen und sich zwei Familien glücklich bei Gesang und Tanz vereinigen. Das ist die gewöhnliche Formel.

Die Filme aus Calcutta befriedigen allerdings höhere Ansprüche, doch sind sie in Bengali gesprochen, was ihre Verbreitung behindert. Der im Westen sehr bekannte Bengali-Regisseur Satyajt Ray ist zum Beispiel ausserhalb Bengalis in Indien unbekannt. Die Ausstattung der Filme wird sehr genau überlegt; die Handlung spielt sich nicht selten in Gärten von atemraubender Schönheit oder vor der gewaltigen Kulisse des Himalayas ab. Tanzende, mit Juwelen überladene Mädchen gehören ebenfalls dazu. Es wird also alles auf Auge und Gemüt eingestellt, ohne dass man sie aber immer sentimental in unserm Sinne nennen könnte.

Allerdings bekommen sie leicht etwas Märchenhaftes, wobei aber die indischen Sitten genau eingehalten werden. In keinem Film findet je eine Heirat ohne die letzte Zustimmung der Eltern, Grosseltern, Onkel und Tanten statt. Ein Film der es wagte, die Heirat als eine Frage der freien Gattenwahl darzustellen, ohne die Eltern zu erwähnen, würde allgemein als unmoralisch verdammt. Ebenso wird nie ein physischer Kontakt zwischen jungen Leuten gezeigt, kaum, dass sie sich jemals die Hände reichen. In den ausländischen Filmen werden alle solche Stellen herausgeschnitten. Auch im indischen Film ist die Liebe das Hauptthema, doch wird sie in anderer Form angedeutet: indem die Liebenden sehnsüchtige Gesichter ziehen, Duette zusammen singen oder in einem Kornfeld Verstecken spielen. Wird einmal ausnahmsweise trotzdem erotische Aktivität gezeigt, so ist immer das Mädchen der aggressive Teil.

In der Film-Familie ist die Mutter heilig, sie ist immer gut und weise und gerecht. Väter sind dagegen stets betrunkene Spieler oder geistesabwesende Narren oder tot oder sonst verschwunden. Die höhere Mittelschicht ist nur an Essen, Kleidern, Beten und Horoskopen interessiert und daran, ihre Kinder wieder «gut», d. h. standesgemäss zu verheiraten. Der Held, der angegriffen wird, schlägt nicht zurück, sondern rollt sich als Kugel auf den Boden und widersteht nur passiv. Angehörige der niederen Klasse erscheinen oft als lächerliche Figuren, dunkelhäutige gelten als niederste Klasse und müssen es entgelten. Priester werden oft als böse Heuchler und pompös hingestellt, dagegen Astrologen sehr respektiert.

(Schluss auf Seite 111)

Julie Andrews forscht im nicht ganz geglückten 50. Hitchcock-Thriller «Der Zerrissene Vorhang» in einem Kopenhagener Hotel nach ihrem Bräutigam, einem Atomphysiker, der sich nach Osten absetzte.

Film-Explosion in Indien (Schluss von Seite 102)

Trotz dieser traditionellen Züge sind diese Hindu-Filme mächtige Instrumente für den Wandel der Ueberzeugungen geworden. Die Häuser, in denen sich diese Geschichten abspielen, entsprechen zum Beispiel dem höchsten, westlichen Lebensstandard: Lifts, weisse Telefone, dicke Teppiche, moderne, am liebsten dänische Möbel, eingebaute, glitzernde Badezimmer, überreiche Mahlzeiten, kostbare Flügel, alle jungen Leute mit eigenem Wagen usw. Und das alles, selbst wenn die Filme von finanzieller Zerrüttung handeln. Alle diese Dinge sind auch einzeln im heutigen Indien äusserst selten oder nie anzutreffen, treffen praktisch überhaupt nie alle zusammen. Aber durch diese Filme saugen die Inder diesen Traum aus Amerika ein und fangen an zu begehren, was sie sehen. Weibliche Schauspieler haben begonnen, sich schon im Privatleben stark nach Pariser Mode anzuziehen.

Der stärkste Stoss des Hindu-Films richtet sich aber gegen die alte Tradition der arrangierten Eheschliessung auf Befehl. Nach dieser trifft der Bräutigam mit seiner Braut zusammen, wenn sie sieben Mal um das heilige Feuer gegangen sind und zu einer Person wurden. Zum ersten Mal sprechen sie erst am vierten Tag nach der Hochzeit miteinander. Im Film wird jedoch heute Liebe auf den ersten Blick gezeigt, wogegen sich die ältere Generation verwahrt. Freie Gattenwahl ist nach ihrer Auffassung eine Sache ungezügelter Leidenschaften und unziemlicher Hast. Auch benehmen sich die jungen Leute im Film gänzlich westlich: sie organisieren Parties, sprechen gelöst miteinander und lassen religiöse und soziale Behinderungen und Verbote zurück (allerdings zum Beispiel kaum jenes der Vermeidung des physischen Kontaktes). Der Inhalt entspricht jedoch sonst ungefähr jenem der amerikanischen B-Filme. Charakteristisch ist, dass dies alles nur im Film möglich ist. In Illustrierten zum Beispiel wäre es undenkbar, dort wird die Handlung stets nach Amerika verlegt, das dem Inder versexualisiert, neurotisch und zügellos vorkommt. Praktisch fügen sich aber die jungen Inder noch heute den elterlichen Anordnungen für ihre Heirat, auch wenn sie noch so betont westlich-amerikanisch auftreten. Rendez-vous gibt es auch zwischen den fortgeschrittensten Jugendlichen nicht. Die Schulen sind noch immer streng nach Geschlechtern getrennt. Doch die freie Gattenwahl quält viele junge Menschen sehr, und sie sehnen sich danach, besonders die Mädchen. Heute werden sie das Ziel noch nicht erreichen, aber ihre Kinder.

Alle Filme müssen stets ein Happy-end haben, etwas anderes wäre undenkbar. Der Pessimismus ist in diesem Land voller Armut, Seuchen, Hunger, schlechtem Klima etwas so Selbstverständliches, Unglücklich-sein die Regel, dass die jungen Leute vorzeitig alt, traurig und verbittert werden. Schon von klein auf wird ihnen Stoizismus und Resignation, Armut und Bescheidung als Gottes Wille gepredigt. Leidenschaftlich werden deshalb Filme, die unerhörte Glücksmöglichkeiten zeigen, gefordert. Heraus aus dem Elend, und wäre es nur für zwei Stunden! Doch birgt diese Situation auch ihre Gefahren. Was, wenn die Massen eines Tages davon träumen, dieses glückliche Leben ernsthaft im Leben zu verlangen? Bis jetzt konnte sich dies nur eine verschwindend kleine Minderheit leisten.

Indien ist ein weiteres Beispiel dafür, welch gewaltige Macht der Film auszuüben geeignet ist. Die Verantwortung, die der Westen hier gegenüber den unterentwickelten Völkern besitzt, ist gar nicht zu ermessen.

Bildschirm und Lautsprecher

SCHWEIZ. Ein Vergleich der Radio- und Fernsehgebühren in den verschiedenen Staaten Westeuropas zeigt, dass die Schweiz die unerfreuliche Spitze hält. Sie ist das Land mit den höchsten Gebühren; nirgends sonst sind Radio-Hören und Fernsehen so teuer wie bei uns. Den niedrigsten Ansatz weisen England und Irland mit ca. Fr. 55.— jährlich für beide Medien auf.

— In Beantwortung einer kleinen Anfrage erklärte der Bundesrat, das Radio könne nicht mehr «schwere» Musik senden, ohne das Gleichgewicht zu stören. Diese Antwort wurde vom Verkehrs- und Energiedepartement erteilt, dem das Radiowesen immer noch untersteht, weil es anscheinend als kulturell zu nebensächlich betrachtet wird, um es dem Kulturdepartement (Dept. des Innern) zuzuteilen. Es ist wohl die klassische Musik, die von den Energie-Herren als «schwer» bezeichnet wird.

SS AN UNSEREM RADIO. In der Presse — ursprünglich im «Israelitischen Wochenblatt», dann aber auch in andern Zeitungen — ist mit Recht beanstandet worden, dass der deutsche SS-General Berger in der Sendereihe «Advokaten des Feindes» am Sender Beromünster auftreten konnte. Er ist bereits in Deutschland nach dem Kriege wegen seiner Verbrechen zu 25 Jahren Gefängnis verurteilt worden, nachdem er beim SS-Hauptamt unseligen Angedenkens eine leitende Stelle bekleidete. An einem deutschen Sender ist er unmöglich, wohl aber bei uns Hirtenknaben.

Wir können auf Erklärungen und Zeugnisse aus den Reihen der SS-Mordbuben und Fälscher verzichten. Besonders, nachdem in Deutschland auf Grund neuer Aktenfunde Erhebungen über Verbrechen schweben, welche die SS schon zu Beginn auf Schweizer Boden unternommen hat, und durch welche Schweizer schwerstes Leid erlitten. Und auch zu einem Zeitpunkt, wo ein Film wie «Ursula», der sich gegen die ruchlose These vom «lebensunwerten Leben» richtet, in Deutschland von offizieller Seite als «tendenziös» und «unzumutbar» zurückgewiesen wird.

Aus dem Inhalt

BLICK AUF DIE LEINWAND 98—101
Falstaff — Monnaie de Singe
Der zerrissene Vorhang — Das verflixte 7. Jahr
Der Rotbart — Kennedy
Für einige Dollars mehr — Geschwisterbett
Ich kauf mir lieber einen Tirolerhut
Mordnacht in Manhattan

KURZKRITIKEN 101

FILM UND LEBEN 102/103
Film-Explosion in Indien
Rückwärts

WELT IM RADIO 104/105
Was ist zu tun?
Furcht vor der Zukunft

FERNSEHSTUNDE 106—109

RADIOSTUNDE 109/110
Was bringt das Radio?

Herausgegeben vom Zentralsekretariat SPFRV

8048 Zürich, Badenerstr. 654, Tel. (051) 62 11 89
Chefredaktion: Dr. F. Hochstrasser
(Privat: Luzern, Brambergstr. 21, Tel. 041 - 2 68 31)

Programm: Pfr. W. Künzi, Bern

Abonnementsbetrag: Jährlich Fr. 12.— halbjährlich Fr. 6.25, vierteljährlich Fr. 3.25, Einzelnummer 50 Rp. Postcheck 30 - 519

Druck: Buchdruckerei W. Plüss, Köchlistrasse 15, 8004 Zürich

«Film und Radio» erscheint jeden zweiten Samstag

Inseratenannahme beim Zentralsekretariat. Insertionspreis: Die 70 mm breite Millimeterzeile oder deren Raum 65 Rp.